

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenseile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 180

Montag, den 3. August 1914

74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

Damit die Ernte schleunigst eingebracht wird und die notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten ausgeführt werden, bestimme ich für den Bezirk des 18. Armeekorps:

1. Sämtliche Schulen auf dem Lande, und die Volks- und Mittelschulen in den kleineren und mittleren Städten werden sofort bis auf weiteres geschlossen.
  2. In allen Schulen der großen Städte, nämlich: Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Fulda, Arnberg, Lütten-scheid, Siegen, Darmstadt, Mainz, Offenbach a. M., Worms und Gießen, sowie in den höheren Schulen in den anderen Städten werden Schüler von den Schulleitern aufgefordert, sich zu demselben Zweck zur Verfügung zu stellen.
- Frankfurt a. M., den 1. August 1914.  
Der kommandierende General: v. Schenk.

### Bekanntmachung.

Während der Gültigkeit des Militärfahrplans, vom 3. Mobilmachungstage — 4. August — ab, verkehren Postzüge:

- in der Richtung nach Köln nachts 3.17 und mittags 3.17 Uhr;
- in der Richtung nach Gießen nachts 2.15 und mittags 2.15 Uhr;
- in der Richtung nach Strassberg nachts 3.30 und mittags 3.30 Uhr;
- in der Richtung nach Biedenkopf nachts 3.40 und morgens 10.50 Uhr.

Alle jetzt bestehenden Postverbindungen kommen in Wegfall.

Die Briefkastenöffnungen in der Stadt beginnen vormittags 9, mittags 12 $\frac{1}{2}$ , und nachts um 11 Uhr. Die Brief- und Paketbestellungen in der Stadt und nach den Vororten werden morgens 7 $\frac{1}{2}$  und mittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr angetreten.

An den Sonn- und Feiertagen findet nur eine einmalige Briefbestellung in der Stadt statt.

Dillenburg, den 2. August 1914.  
Kaiserliches Postamt.

### Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

#### Kriegszustand mit Russland.

Berlin, 2. Aug. Dem russischen Botschafter in Berlin v. Sverbejev sind seine Pässe zugestellt worden. Er reist heute abend ab.

Berlin, 2. Aug. Der deutsche Botschafter in Petersburg war beauftragt, für den Fall, daß die russische Antwort unbefriedigend lauten sollte, Russland zu erklären, daß wir uns als im Kriegszustand mit ihm befindlich

betrachten würden. Diese Note ist wohl auch übergeben worden, aber schon vor ihrer Uebergabe hat eine Grenzüber-schreitung der Russen stattgefunden, die zweifellos erkennen läßt, daß Russland Angriffsabsichten hatte.

#### Frankreich muß helfen.

Berlin, 2. Aug. Soeben wird an amtlicher Stelle bekannt: Die Antwort Frankreichs ist eingetroffen. Sie ist unbefriedigend. Wahrscheinlich wird die Kriegserklärung bald erfolgen.

#### Der Beginn der Feindseligkeiten.

Von der deutschen Ostgrenze, 2. Aug. In dieser Nacht, bis 4 Uhr, sind beim großen Generalstabe folgende Meldungen eingegangen:

1. Heute Nacht fand ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried an der Straße Jarotschin-Breschen statt. Der Angriff abgewiesen. Auf deutscher Seite zwei Leichtverwundete. Die Verluste der Russen sind nicht festgestellt. Die von den Russen gegen den Bahnhof Miloslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden.

2. Der Stationsvorstand von Johannesburg und die Forstverwaltung von Bialla melden, daß heute (1. zum 2. August) eine stärkere russische Kolonne mit Geschützen, die Grenze bei Schwidben südlich Bialla überschritten hat, und daß zwei Schwadronen Kosaken in der Richtung auf Johannesburg reiten. Die Fernsprechverbindung Ost-Bialla ist unterbrochen.

Hiernach hat Russland deutsches Reichsgebiet angegriffen. Der Krieg ist eröffnet.

Königsberg, 2. Aug. In Eydkehnen ist eine russische Patrouille eingedrungen. Das Postamt in Biderweischen ist nach einer sicheren Meldung zerstört worden. Der Feind hat die Grenze an vielen Stellen überschritten, wie zweifelsfrei festgestellt worden ist.

Allenstein, 2. Aug. Bisher haben im allgemeinen an der Grenze nur kleinere Kavalleriegefechte stattgefunden. Johannesburg, das von einer Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen. Die Bahn Johannesburg-Ost ist bei Gutton unterbrochen, ebenso die Stichbahn nach Platowen. Bisher betragen die Verluste auf russischer Seite etwa 20 Mann, auf deutscher Seite nur mehrere Leichtverwundete.

Hohensalza, 3. Aug. Hier ist aus zuverlässiger Quelle die Meldung eingegangen, daß deutsche Truppenteile Alexandrowo besetzt haben. Alexandrowo liegt im Gouvernement Warschau und ist die Grenzstation auf russischer Seite für die Bahnlinie Warschau-Czerniewize.

Hohensalza, 3. Aug. Eine russische Patrouille wurde von deutschen Truppen überrumpelt. 50 Russen wurden gefangen genommen, mehrere getötet.

Ein russischer Kriegshafen in Brand geschossen.  
Berlin, 2. Aug. Der kleine Kreuzer „Augsburg“ meldet von 9 Uhr abends durch Funkpruch: Bombardiere den Kriegshafen von Libau und habe Gefecht mit einem feindlichen Kreuzer. Ich habe Minen gelegt. Der Kriegshafen von Libau brennt.

#### Französische Grenzüber-schreitung.

Berlin, 2. Aug. Eine französische Abteilung hat bei dem elsässischen Orte Keppe die deutsche Grenze überschritten. Damit steht fest, daß Frankreich ebenso wie Russland uns ohne Kriegserklärungen angegriffen hat.

Koblenz, 2. Aug. Heute vormittag durchritten 80 französische Offiziere in preussischer Uniform in Kraftwagen die preussische Grenze bei Walbed, westlich von Gelsdern, zu überschreiten. Der Versuch mißlang.

Karlsruhe, 2. Aug. Der kommandierende General des 14. Armeekorps teilt mit, daß die Gerüchte über ungünstige Gefechte im Elsaß der Begründung entbehren. Die Franzosen haben an einzelnen Stellen mit Patrouillen und kleinen Abteilungen die Grenze überschritten, sind aber überall zurückgeschlagen worden.

#### Wißgäulte Anschläge.

Berlin, 2. Aug. Auf der Thorer Eisenbahnbrücke versuchte ein Mann aus dem Zuge eine Bombe zu werfen. Er wurde indessen vorzeitig daran gehindert.

Berlin, 2. Aug. Soeben läuft die militärische Meldung ein, daß heute vormittag französische Mieger in der Umgebung von Nürnberg Bomben abgeworfen haben. Da eine Kriegserklärung zwischen Frankreich und Deutschland bisher nicht erfolgt ist, liegt ein Bruch des Völkerrechts vor.

Nürnberg, 2. Aug. Die Eisenbahndirektion Nürnberg teilt auf Anfrage mit, daß auf den Strecken Nürnberg-Aigningen und auf den Strecken Nürnberg-Ansbach Mieger gesehen wurden, die Bomben auf die Bahnstrecken warfen. Jemand, welcher Schaden wurde bisher nicht angerichtet.

Nürnberg, 2. Aug. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so erinnert das bayerische Kriegsministerium alle Behörden, Landgemeinden, Gendarmen und die Bevölkerung daran, die Flugobjekte solcher Flugzeuge aufmerksam zu verfolgen, damit sie bei etwaiger Landung festgenommen werden können. Das Generalkommando des 3. Armeekorps bittet, darauf hinzuweisen, daß irgendwelcher Anlaß zur Beunruhigung nicht vorliegt, da es den fremden Fliegern lebhaft um die Beobachtung zu tun sei.

Konstanz, 2. Aug. Heute wurde in Friedrichshafen ein

### Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmans.

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

Er hielt den Blick gesenkt, bohrte seinen Stock tief in den Waldboden hinein und schwieg. Gabi fuhr fort.

„Es arbeitete jahrelang ganz regelmäßig wie eine gute gehende Uhr, nun mit einem Male bereitete es mir allerlei unangenehme Ueberraschungen, geht seine eigenen Wege und hat unbegreifliche Launen. Ich weiß gar nicht, was ich mit dem dummen Ding anfangen soll.“

Er sprang auf und ging unruhig ein paar Schritte hin und her, dann blieb er vor ihr stehen und das Thema wechselnd, sagte er kurz:

„Sie sprachen vorhin von einer Bitte, Gräfin. Erklären Sie sich, was kann ich für Sie tun?“

„Mir helfen,“ sagte sie, gegen eine Befangenheit ankämpfend, die mehr und mehr Macht über sie gewann.

„Sie ich Hellborn verlass, will ich noch einen letzten Versuch machen, den verlorenen Schmutz und den verschundenen Schatz aufzufinden. Ich habe auch eine neue Spur, aber um die vorhandenen Hindernisse aus dem Wege zu räumen, reichen meine Kräfte nicht aus. Ich brauche einen starken männlichen Arm und zugleich einen zuverlässigen, aber jeden Verdacht erhabenen Menschen, welcher im Notfall bezeugen kann, daß das fremde Tippfräulein nicht mehr gefunden hat als das, was sie später angibt.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte er erstaunt und betroffen.

„Genau, wie ich es sage. Ich selbst bin allerdings nicht auf den Gedanken gekommen, die Baroness brachte mich darauf.“

„Misstraut sie Ihnen?“

„Sie nicht, aber sie fürchtet das Misstrauen der andern und warnte mich davor. Früher glaubte sie nicht an die Möglichkeit eines Erfolges bei meinen Nachforschungen, aber jetzt ich den Gang entdeckt habe, von dem ich ihr erzählte, ohne Genaueres anzugeben, zieht sie ein weiteres Gefangen sein in Erwägung, und da es sich diesmal um einen kostbaren Schmutz und alte Münzen handelt, sind ihre Besorgnisse vielleicht berechtigt.“

„Lassen Sie doch die ganze Geschichte, Gräfin,“ meinte Wardenburg heftig. „Ihre Lage war doch neulich peinlich und gefährlich genug. Weshalb immer wieder an Dingen rühren, die Sie nichts angehen?“

Gabi machte ihre eigenartige Kopfbewegung. „Ich sagte Ihnen schon einmal, sie gehen mich an. Es ist nicht nur Reiz und Wahnsinn, was mich zu diesen Untersuchungen treibt. Die gute Gelegenheit wird jetzt durch die Zeit begrenzt. Ich habe nur noch über den morgigen Tag zu

verfügen, und er soll nicht ungenützt vorübergehen. Es ist meine letzte Chance. Wenn Sie mir nicht helfen wollen, verjuche ich es eben allein.“

„Nein,“ sagte er schnell, „das sollen Sie nicht, ich gab mein Wort und halte es, wenn auch ungerne. Wo soll denn die Sache vor sich gehen?“

„Im Archiv morgen abend, während alle bei Tisch sind. In einer halben Stunde können wir fertig sein.“

„Und wenn wir nichts finden?“

„So sind wir nicht schlimmer dran wie zuvor.“

Er lachte spöttisch. „Für mich hat die Sache überhaupt kein Interesse. Meinertwegen würde ich keinen Finger rühren.“

Unwillig sah sie ihn an. „Wie können Sie das sagen, Herr v. Wardenburg, wenn doch gewissermaßen Ihre ganze Zukunft von einem Finden oder Nichtfinden abhängt? Das Vermächtnis der schlimmen Gräfin für die Wardenburgs.“

Er unterbrach sie. „An das habe ich nie geglaubt, Gräfin, und ich werde nie daran glauben. Wenn diese Frau in Angst und Reue wirklich an eine Sühne dachte und den Wardenburgs etwas zuwenden wollte, so hat sie die zuerst gemachten Ersparnisse in späteren Jahren gewiß verbraucht. Hellborn ist während ihrer Regierung, so gut wie alle umliegenden Güter von schlimmen Zeiten heim-gesucht worden, und Not kennt kein Gebot. Eine Furcht vertreibt die andere, und die Stimmungen der Menschen wechseln wie die Jahreszeiten.“

Gabi ließ sich ihre Ueberzeugung nicht rauben. „Das kann alles sein,“ meinte sie, „aber wenn die schlimme Gräfin keine Ersparnisse für die Wardenburgs hinterlassen konnte, hätte sie sicher das Testament geändert.“

„Vielleicht wollte sie es und schob es immer wieder auf, vielleicht hoffte sie auch auf bessere Zeiten, und sie kamen nicht. Alte Leute beschäftigen sich nicht gerne mit Vorbereitungen für ihren Tod, und Sie wissen ja, die schlimme Gräfin starb ganz plötzlich. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, ich persönlich knüpfe keinerlei Hoffnungen an Ihre Nachforschungen an. Der Mann im Monde kann ebenjot etwas erben wie ich.“

Gabi schüttelte den Kopf über seinen Unglauben und ließ das Thema fallen. „Haben Sie heute schon die Zeitung gelesen?“ fragte sie.

„Nein,“ war die Antwort, „ich komme erst immer am Abend dazu.“

Sie zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche und reichte es ihm. „Das ist die zweite Neuigkeit, die ich für Sie habe. Im Inseratenteil ist eine Anzeige, die Sie interessieren wird. Der jetzige Besitzer Ihres väterlichen Gutes, der Herr von Rellenburg auf Hausdorf, ist gestorben.“

„Wirklich?“ fragte er überrascht. „Ich ahnte gar nicht, daß er krank war, aber hier steht es schwarz auf weiß und dabei: nach langem Leiden. Was ihm nur gefehlt haben mag? Vor drei Jahren traf ich ihn einmal zufällig in Breslau, da machte er noch einen sehr rüstigen Eindruck.“

„Er scheint Junggeselle gewesen zu sein,“ meinte Gabi. „Ja,“ erwiderte Wardenburg, „und ein Sonderling oben-drein, aber dabei ein vornehmer Charakter und ein gütiger kluger Mensch.“

„Sie grollen ihm nicht?“

Wardenburg bläute erstaunt zu ihr hin. „Weshalb sollte ich das, Gräfin? Er war immer unser Nachbar gewesen, und daß er die gute Konjunktur benutzte und das Gut kaufte, als es veräußert war, konnte man ihm unmöglich zum Vorwurf machen. Die Abwicklung ging auch ganz glatt von statten, und wenn es mir auch bitter schwer wurde, den Besitz, an dem mein Herz hing, hergeben zu müssen, so sah ich ihn doch lieber in Rellenburgs Händen, der ein vorzüglicher Landwirt ist, als in denen eines anderen. Nach dem, was er mir damals in Breslau erzählte, hat er auch seinerseits viel dafür getan, und auch für mich und mein Geschick zeigte er stets ein reges Interesse. Sein Tod betrübt mich aufrichtig.“

„Und was geschieht jetzt mit dem Gut?“

„Das weiß ich nicht, Gräfin. Höchstwahrscheinlich wird es wieder verkauft werden. Er hatte keine direkten Erben, aber eine ganze Schar entfernter Nichten und Neffen, und wenn die sich in den Nachlaß teilen, muß er vor allem zu Geld gemacht werden.“

Erregt, mit strahlendem Antlitz sprang Gabi empor. „L,“ sagte sie lebhaft, „das ist eine gute Gelegenheit. Ich werde gleich Erkundigungen einziehen, und wenn Hausdorf zu haben ist, laufe ich es auf jeden Fall.“

Seine Stirne zog sich finster zusammen. „Und was wollen Sie, ein unerfahrenes junges Mädchen, mit einem solchen Besitz anfangen?“ fragte er.

Gabi wurde rot. „Das, das weiß ich noch nicht,“ sagte sie stönd, „aber das findet sich später. Ich kann es bewirtschaften lassen oder — verpachten, an Herrn Werner von Wardenburg zum Beispiel.“

„Glauben Sie, daß ich ein solches Opfer annehmen würde von Ihnen, gerade von Ihnen, Gabi?“ fragte er mit flammendem Blick. „Nein, nie und nimmermehr! Eher würde ich mich als Arbeiter verdingen.“

„Aber es braucht doch gar kein Opfer zu sein,“ meinte sie kleinlaut und doch innerlich beglückt, daß er sie, ohne es zu wissen, einmal Gabi genannt hatte. „Viele Menschen kaufen Güter und verpachten sie, und der Pächter macht gar nicht immer ein gutes Geschäft. Außerdem habe ich Ihnen gegenüber eine Schuld abzutragen, Herr von Wardenburg, nicht nur eine ideelle, sondern auch eine reelle.“

Er machte eine Bewegung der Abwehr, und seine Stimme klang kalt und hart, als er sagte: „Ich würde wirklich nicht inwiefern, Gräfin.“

Gabi ließ sich nicht einschüchtern. „Sie wissen es ganz gut,“ sagte sie. „Denken Sie nur an die großen Summen, welche die Renovation des Schlosses verschlungen hat, und die doch nur meinetwegen ausgegeben wurden, von allem anderen zu schweigen. Es ist kein angenehmes Gefühl,

russischer Spion erschossen, der gestern die Luftschiffhalle in die Luft sprengen wollte.

Danzig, 2. Aug. Deutsche Bahnhofsarbeiter bei Jutowo, die von Russen beschossen wurden, haben sich zurückgezogen.

### Ausweisungen Deutscher aus Frankreich.

Genf, 2. Aug. Aus St. Gervais wurden gestern nach Bekanntgabe der Mobilisation die dort in Stellung befindlichen deutschen Mädchen ausgewiesen. Man gab ihnen sicheres Geleit.

Brüssel, 2. Aug. Hier eingetroffene Deutsche behaupten, daß sämtliche Deutsche aus Frankreich ausgewiesen würden, und zwar mit einer Frist von 24 Stunden, die heute um Mitternacht abläufe.

### Besetzung von Luxemburg.

Berlin, 2. Aug. Luxemburg ist zum Schutze der dort befindlichen deutschen Eisenbahnen von Truppenteilen des 8. Armee-Korps besetzt worden.

### Englands Haltung.

London, 2. Aug. Der „Daily Telegraph“ schreibt, obwohl keine bindende Verpflichtung vorliege, erklärte Sir Edward Grey deutlich, daß England auf den parallelen Linien mit den anderen Ententemächten handele. — Die „Daily News“ schreibt: Die Pflicht der Regierung sei nicht nur, sich vom Krieg fernzuhalten, im Falle er ausbräche, sondern sofort strenge Neutralität zu erklären. — Der konservativ „Standard“ schreibt: Wir haben die Freiheit, trotz der Entente an dem Krieg teilzunehmen, oder ihm fernzubleiben.

### Der Aufruf des Landsturms.

Berlin, 2. Aug. Die kaiserliche Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms vom 1. August 1914 besagt: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser und König von Preußen usw. verordnen aufgrund des Artikels 2 Paragraph 25 des Gesetzes betreffend die Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 im Namen des Reiches was folgt: In den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armee-Korps ist nach näherer Anordnung der zuständigen kommandierenden Generale der Landsturm aufzurufen. Die gegenwärtige Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

### Ein Gnadenertlaß.

Berlin, 2. Aug. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht folgenden Gnadenertlaß:

Ich will allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, vom Feldwebel (Wachmeister) oder Deskoffizier abwärts und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppe, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden oder von Militärgerichten des preussischen Kontingents, vom Gouvernementsgericht usw., sowie von preussischen Gerichten und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bezw. den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade erlassen, sofern

- a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegte Strafe insgesamt 5 Jahre,
- b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Übertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geldstrafe auferlegte Freiheitsstrafe insgesamt 1 Jahr,
- c) beim Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verfehlungen, die wegen letzterer verhängte oder in Anlaß gebrachte Freiheitsstrafe 1 Jahr, die Freiheitsstrafe insgesamt 5 Jahre nicht übersteigt.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein,

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechen oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist,

so hoch in eines anderen Schuld zu stehen, und Sie dürfen nicht die Gelegenheit berauben, sie abzutragen.

„Doch“, sagte er, „das darf ich, denn die Umstände berechnen mich dazu. Was Ihnen als ein Ausgleich erscheint, wäre für mich nur ein neuer Schmerz, eine neue Demütigung, glauben Sie mir. Kein Mensch kann Sie verhindern, eine neue Torheit zu begehen und Hausdorf zu laufen, aber daß ich nie einen Fuß dahin setzen würde, das ist gewiß.“

Gabi stand auf und ging erregt hin und her. „Mir scheint“, sagte sie scharf, „Sie sind noch viel eigenstimmiger als ich. Der Unterschied ist nur der, was bei mir kindischer Unberstand genannt wird, heißt bei Ihnen berechtigter Stolz. Die Frauen kommen eben immer zu kurz.“

„Und die Männer müssen sich ihrer Haut wehren, sonst gewinnt weibliche Herrschaft und Kurzsichtigkeit Macht über sie.“

Sie blieb plötzlich vor ihm stehen, ihr Zorn verflog und sie lachte. „Nicht es nicht merkwürdig“, sagte sie, „so bald wir beide einmal längere Zeit zusammen sind, janken wir uns. Das war früher so und wiederholt sich jetzt mit erschütternder Treue. Woher mag das wohl kommen, Herr v. Wardenburg? Mir ist es ein Rätsel.“

„Mir nicht“, meinte er ruhig mit einem traurigen Lächeln. „Ich kenne den Grund, aber ich verrate ihn nicht. Das ist wiederum mein Geheimnis.“

„Schön“, meinte sie ein wenig besangen, denn sein Blick ruhte so zwingend und eigenartig auf ihr, daß ihr das Blut heiß in die Wangen stieg. „bewahren Sie es, solange Sie können. Dem Geheimnis der schlimmen Gräfin aber wollen wir morgen noch einmal, und zwar zum letzten Male, nachspüren, und, wie ich hoffe, mit Erfolg. Nicht nur ich habe etwas gutzumachen, auch das Schicksal ist Ihnen einen Ausgleich schuldig.“

„Aber es ist keine Schuld nicht immer ein“, meinte er bitter. „Ja, zuweilen scheint es sogar zu heißen, indem es uns das Unerreichbare in verlockender Nähe zeigt. Man möchte schnell die Hand danach ausstrecken, aber der erhobene Arm sinkt gelähmt zurück, und das Elend ist fühlbarer als vorher. Gehen Sie jetzt nach Haus, kleine Gabi, und reisen Sie recht bald ab. Es ist die einzige Wohlthat, die Sie mir noch erzeigen können.“

### XV.

Eine Nachfolgerin der Wolden, der berühmten Tanzmeisterin aus Berlin, war in Hellborn eingetroffen, um den jungen Leuten eine Quadrille und ein Menuett einzulernen, und Baron Busch, der Freund des alten Grafen, übernahm mit Eifer und Verständnis die Regie eines französischen Lustspiels. Dazwischen wurden lange Beratungen wegen der Kostüme gehalten und Einladungen versandt. Briefe und Telegramme flogen nach allen Richtungen hin und her. Die Gräfin stand den halben Tag am Telefon, und alles wurde von ihr aufs genaueste bestimmt. In-

3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat oder während einer vorangegangenen Unterjuchungshaft sich schlecht geführt haben. Auf Personen des Verurteiltenstandes vom Feldwebel (Wachmeister) oder Deskoffizier abwärts findet vorstehende Ordre entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilisation einberufen werden und zur Einstellung gelangen.

gez.: Wilhelm.

### Volle Zahlkraft der Noten.

Berlin, 2. Aug. Eine Bekanntmachung des Oberkommandierenden in den Marken wendet sich gegen das Verfahren zahlreicher Geschäftsinhaber und Gastwirte, das Bargeld nicht voll in Zahlung zu nehmen. Die Bekanntmachung verpflichtet dazu, die Banknoten als vollwertiges Zahlungsmittel anzunehmen und bedroht die Inhaber der Geschäfte und Gastwirtschaften, die dem nicht nachkommen, mit der sofortigen Schließung ihrer Lokalitäten.

Cochem (Mosel), 3. Aug. Gestern wurden ein Gastwirt und sein Sohn, die die Absicht hatten, den Cochemer Tunnel in die Luft zu sprengen, standrechtlich erschossen.

Berlin, 2. Aug. Die gestern abend in Berlin verbreiteten Gerüchte, daß Italiens Haltung zum Dreibund irgendwie zweifelhaft geworden sei, sind durchwegs unbegründet. Italien steht vielmehr, wie offiziell verlautet, fest zum Dreibund.

Berlin, 2. Aug. Der Reichstag ist für den 4. Aug. einberufen worden. Die Militärbehörden sind angewiesen, die zum Kriegsdienst verpflichteten Mitglieder des Reichstages für die Dauer des Reichstages vom Kriegsdienst zu befreien.

Berlin, 2. Aug. Die Bestimmungen der Sonntagsruhe sind außer Kraft gesetzt worden.

Berlin, 3. Aug. Eine Umfrage bei den Standesämtern der Stadt- und Landgemeinden Groß-Berlins hat ergeben, daß am Sonnabend und Sonntag rund 1800 Nottrauungen vorgenommen worden sind. Die 20 Standesämter hatten durchschnittlich je 90 Nottrauungen vorzunehmen.

London, 2. Aug. Eine große Anzahl Universitätsprofessoren erließ einen Protest gegen einen Krieg mit Deutschland. In dem Aufruf heißt es, Deutschland sei die Führerin in Kunst und Wissenschaft. Ein Krieg gegen Deutschland für Rußland und Serbien wäre eine Sünde gegen die Zivilisation.

Berlin, 2. Aug. Der Andrang zu den Bahnhöfen von Abreisenden war heute ungeheuer. Das Hauptinteresse bildete heute der Kriegsgottesdienst vor dem Bismarck-Denkmal. Ein Berliner Vorkrediger hielt eine Predigt, die die nach Hunderttausenden zählende Menge tief ergriff. Es wurde von den Versammelten ein Psalm gesungen. Die Musikkapelle spielte vaterländische Lieder, die von der Menge mitgesungen wurden. Beim Auf- und Abziehen der Schloßwache spielten sich nicht wieder zu gebende patriotische Szenen ab. Tausende von Menschen zogen mit der Wache. Auch vor dem Schloß, dem Kronprinzlichen Palais und dem Reichskongresspalais saß die Menge, die in fortgesetzter Hochrufe ausbrach. Das Herzogspaar von Braunschweig, das gestern hier eintraf, hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. Der Kaiser und die Kaiserin, begleitet vom Herzogspaar, begab sich heute nach der alten Garnisonstrasse, um dort an dem Gottesdienst teilzunehmen. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde den allerhöchsten und höchsten Herrschaften vom Publikum stürmische Ovationen dargebracht.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Aug. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befand, überschritten nach amtlichen

Meldungen die Franzosen, bevor der Krieg erklärt war, konsignativ die deutsche Grenze bei Grotteval, Mezerac, Marskirch und die bekannte Schlucht in der Nähe. Einen freundschaftlichen Neutralitätsbruch begingen auch französische Flieger, die in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland flogen.

Konstantinopel, 3. Aug. Die Regierung gibt bekannt, neutral zu bleiben, sie ordnete aber eine teilweise Mobilisierung der Armee an.

Baden, 3. Aug. Bei Basel wurde ein ehemaliger französischer Offizier wegen heimlicher Briestauben-Einfuhr verhaftet. 100 Briestauben wurden beschlagnahmt, der Offizier verhaftet.

Die Gerüchte von einem Attentat auf den Kronprinzen sind unbegründet und werden von den großen Zeitungen demontiert.

### Politisches.

Paris, 2. Aug. Unter dem Eindruck der Ermordung Jaures. Unter Zeichen tiefer Trauer über den Tod Jaures steht eine Menschenmenge vor dem Gebäude der „Humanitee“. Der Mörder scheint ein halb Verrückter zu sein, der Jaures wegen seines Widerstandes gegen die Dreijährsdienstzeit, wie er sagte, bestrafen wollte. Eine Proklamation der französischen Regierung, die zur Kaltblütigkeit und zum Vertrauen in die Gesetze auffordert und die edle Sache rühmt, für die Jaures gekämpft hat, macht tiefen Eindruck. — Die rochastische „Action Francaise“ mißbilligt scharf das Attentat auf Jaures und weigert sich, zu glauben, daß der Mörder ein „Camelot du Roi“ sei. Uebrigens befindet sich die Mutter des Attentäters, der aus Reims stammt, im Irrenhaus.

Albanien. Eine Einigung mit den Rebellen durch Jisa Bostetinas Vermittlung sieht bevor. Daher ist ein größerer Kampf, den auch der Fürst vermeiden möchte, unwahrscheinlich. An den Platz des Hofmarschalls v. Trotha tritt anscheinend Rittmeister v. Lippe.

### Lokales und Provinzielles.

Bielefeld, 3. Aug.

Bei der Durchfahrt der einberufenen Mannschaften wird es sehr vermied, daß von seiten wohlthätig gesinnter Bürger keinerlei Veranstaltung zur Erfrischung der Mannschaften auf dem Bahnhof getroffen ist. Wir appellieren an den opferfreudigen Sinn unserer Leser und glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um schon im nächsten Augenblick opferfreudige Frauen, Mädchen und Männer zu werden, die die Ehre unseres Vaterlandes mit Speise und Trank (keinen Alkohol) auf unserer Station versehen.

(Nottrauungen.) In den letzten Tagen haben eine große Anzahl Brautpaare von der abgekürzten Zivildienst- und Trauung Gebrauch gemacht.

(Dekoration.) Dem Ober-Postkassener Weigel dahier ist beim Scheiden aus dem Dienste für seine treue Dienstleistung das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

Hagenburg, 31. Juli. Aus Anlaß der entstandenen Kriegsspirren findet die auf den 1., 2., 3. und 9. August anberaumte 600 Jahrefeier der Stadt Hagenburg nicht statt.

## Deutschlands Frauen und Mädchen als Krankenpflegerinnen im Kriege.

Von Oberstabsarzt a. D. Dr. Friedhelm, Geschäftsführer des Hauptverbandes des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Die schicksalsschweren Stunden, die die Völker Europas in diesen Tagen beherzigen, und die bange Frage, wie wird es werden, entfangen wie in vergangenen Zeiten so auch heute wieder die Herzen unserer, zu jeder Aufopferung bereiten deutschen Frauen und Mädchen in dem Wunsche, in einem Kriege als barmherzige Samaritanerinnen bei der Pflege

forchungen im Schloß zur Hand gehen wollte. Gabi erzählte ihr davon, und der alten Dame erschien dieses Zusammenarbeiten der beiden jungen Leute wunderbar, als Abschiedsstunde glaubte sie um so mehr, und wenn Fraulein Flotts Stellvertreterin abgereist war, hoffte sie auf Mittel zum Zweck. Das Vorhandensein eines Schayes bezweifelte sie nach wie vor, aber an die bereedete Macht der Wardenburgs Stimmung und Verhalten allerlei Gutes ertraten zu können.

So schieden die beiden Damen im besten Einvernehmen, und Gabi konnte ihrerseits kaum den Augenblick erwarten, in dem sie mit ihrem einstigen Besessenen im Archiv zusammenzutreffen sollte.

Der Hausherr, der sie sehr ungern entließ und seiner Zufriedenheit mit ihren Leistungen zum Schluß mißbillig und schertlich noch Ausdruck verlieh, hatte sie abzugeben los auf eine neue Spur geleitet, und Gabi brannte nun darauf, diese Spur zu verfolgen.

Unter den mächtigen Trüben, welche im Archiv umherstanden und bis zum Rande mit alten Karten, Dokumenten gefüllt waren, befand sich auch eine von so großen Dimensionen, daß sie nur schwer bewegt werden konnte. Der gewöhnliche Deckel war mit einem großen, bunten Doppelwappengemälde und vorn, neben dem altertümlichen Schloß mit dem riesigen Schlüssel, stand die Jahreszahl 1696. Nach dem Wappen zu urteilen, von denen das eine das dergräflichen Familie von Duerten war, mußte diese Truhe einst schon den Brautpaar der schlimmen Gräfin beherbergt haben und war offenbar mit dieser nach Helldorn gekommen. Das eisenharte Eichenholz konnte Generationen überdauern.

Ein Dokument, das der General schon einmal für seine Arbeiten gebraucht und dann verlegt hatte, war die Ursache gewesen, daß Gabi am vorhergehenden Tage die ganze Truhe durchsuchte und schließlich bis auf den Grund ausräumen mußte. Dabei fiel ihr etwas auf, was eine andere kaum bemerkt haben würde. Der innere Rahmen der Truhe war nämlich nicht ganz so tief, als er von außen erschien. Ohne daß der General es bemerkte, maß Gabi mit einem Bindfaden, der gerade zur Hand war, und stellte eine Differenz von zwanzig Zentimeter fest. So die konnte unmöglich das Holz des Bodens sein, da sich der Außenwand an allen Seiten glatt anschloß, und eine Schieblade war auch nicht vorhanden.

Gabi sagte sich, daß höchstwahrscheinlich ein doppelter Boden des Rätsels Lösung sei und ein großes flaches Geheimfach auf dem Boden der Truhe befände. In Gegenwart des Hausherrn konnte sie der Sache aber nicht nachgehen. Sie mußte sich bescheiden, alles wieder ausräumen und nach dem verlegten Dokumenten an anderer Stelle weitersehen.

(Fortsetzung folgt.)

der verwundeten und erkrankten Soldaten sich zu betätigen. Frauenherz und Frauenhand sind, wie in der Krankenpflege überhaupt, so besonders in der Kriegskrankenpflege unentbehrlich und unersetzbar. Ungezählte Tausende, ja Zehntausende von Pflegerinnen brauchen wir, wenn der mörderische Krieg seine Fackel schwingt, und unsere Väter, Brüder und Söhne für Kaiser und Reich freudig Blut und Leben einbringen. Begeisterung, Hingabe, Treue und Aufopferungsfähigkeit wird unseren Frauen bei der Erfüllung dieser Aufgabe sicher nicht fehlen, aber eine ernste Frage müssen sie sich, wenn sie sich einmütig unter dem Banner des Roten Kreuzes scharen wollen, in dem schweren Gefühl der Verantwortung denen gegenüber, denen sie ihre Hilfe widmen wollen, vorlegen — die ernste Frage: was versteht sie von der Krankenpflege? Habe ich sie mit dem Ernst, den keine Mühe bleichet, auszuüben gelernt? Nur die Frauen und Mädchen, die diese Frage mit einem vollen „Ja“ zu beantworten vermögen, werden imstande sein, die gewaltigen Aufgaben, vor welche die Kriegskrankenpflege stellen würde, in vollem Umfange zu erfüllen. So kommen für diese auch in erster Reihe nur unsere Berufskrankenschwesterinnen in Betracht, und von diesen vornehmlich wieder die, welche schon im Frieden neben der eigentlichen Krankenpflege gelernt haben, ihren eigenen Willen und ihre persönlichen Wünsche dem großen Ganzen ein- und unterzuordnen, die einer festgeschlossenen Schwesternschaft angehören, an Disziplin, wie sie unser Heer von seinen Soldaten verlangt, gewöhnt sind. Aber auch diese Berufskrankenschwesterinnen sind nicht, wie vielfach in Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse eines Krieges geglaubt wird, auf dem Schlachtfelde selbst tätig. Ihr Arbeitsfeld liegt erst in dem Gebiet der Etappe, d. h. dem Gebiet zwischen dem kämpfenden Heere und der Heimat, das mit dem stetigen Vordringen der Armee immer breiter wird. Weiter sind die Berufskrankenschwesterinnen in der Heimat selbst in all den militärischen und Vereins-Vazaretten tätig, in denen unsere Verwundeten und Kranken, welche vom Kriegsschauplatz in die Heimat zurückbefördert sind, Pflege und Heilung finden sollen.

Schon im Frieden reicht die Zahl unserer Berufskrankenschwesterinnen nicht aus, deshalb muß im Kriege die Zahl derer, die in der Krankenpflege mitwirken wollen, gewaltig steigen, und so sind von den Rote Kreuz-Organisationen bereits im Frieden umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um den Berufsschwestern vom Roten Kreuz geeignete und genügende Erzieher- und Hilfskräfte zur Seite zu stellen. Es sind dies die Hilfspflegerinnen und Helferinnen vom Roten Kreuz. Diese sind sechs Monate theoretisch und praktisch in einem Krankenhause ausgebildet, diese haben neben theoretischem Unterricht eine sechswochenlange praktische Ausbildung erhalten. Was beide Arten von Pflegepersonal leisten können und was von ihnen erwartet wird, sagt ihr Name: die „Hilfsschwester“ soll „aushilfsweise“ Schwestern ersetzen, soll an die Stelle fehlender Schwestern treten und sie überall da ersetzen, wo es unter der Oberleitung von Berufsschwestern Krankenpflege auszuüben gilt. Die „Helferin vom Roten Kreuz“ soll „helfen“. Helfen soll sie überall den Berufsschwestern und Hilfspflegerinnen, wo sie sich da in der Verwundeten- und Krankenpflege, wo sie sich unter Aufsicht und Anleitung nach den Anordnungen des Berufspflegepersonals betätigen kann. Solche Helferinnen können niemals Ersatz für fehlende Schwestern bilden, sind vielmehr einzig und allein zu ihrer Unterstützung und Hilfe bestimmt.

Möchten in dem Ernst der Zeiten, in denen wir leben, all die deutschen Frauen und Mädchen, die nicht im Beruf stehen oder sich noch nicht zur Wahl eines solchen entschlossen haben, ungesäumt sich selbst prüfen und, wenn sie körperlich kräftig und geistlich stark genug sind, alsbald den Beruf Krankenpflegerin ergreifen, und sich zum Eintritt in eine der zahlreichen Schwesternschaften vom Roten Kreuz melden. Wer aber die Krankenpflege nicht berufsmäßig ausüben will und kann, der möge sich zur Hilfspflegerin oder Helferin vom Roten Kreuz ausbilden lassen. Alle Vaterländischen Frauen-Vereine veranstalten diese Ausbildung. An sie wendet Euch, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, und wenn an Eurem Wohnort kein solch Vaterländischer Frauen-Verein ist, so richtet Eure Anfrage, wann und wo

## Gott mit uns.

Die Wetter droh'n in West und Ost,  
Von Waffen starrt die Welt;  
Der Feinde übermächtig' Schar  
Hat unser Land umstellt.  
Wer schirmt uns vor dem Wettersturm,  
Wer schützt vor Not und Tod,  
Wer schirmt den Kaiser und das Reich,  
Das Banner schwarz-weiß-rot?

„Wir Deutschen alle fürchten Gott  
Und sonst nichts in der Welt!“  
Das ist es, was das deutsche Reich  
Für alle Zeit erhält.  
Wer tapfer steht fürs höchste Gut,  
Wie Ehr' und Pflicht gebot,  
Der kämpft mit Gott für Heim und Herd,  
Fürs Banner schwarz-weiß-rot.

Das Eisen in der deutschen Faust  
Ist Wehre deutscher Kraft,  
Die deutscher Ehr' und deutschem Recht  
Allein noch Geltung schafft.  
Die Ehre hoch! Die Wehre hoch!  
Und dräut die höchste Not,  
So kämpfen, sterben, siegen wir  
Uns Banner schwarz-weiß-rot.

Laß Stürme drohn, laß Wetter drohn,  
Steh fest auf deutscher Wacht,  
Du deutscher Mann, du treuer Mann,  
Halt aus in blut'ger Schlacht!  
Gott schühet dich im heil'gen Kampf,  
Hilft dir trotz Not und Tod,  
Drum hoch der Kaiser, hoch das Reich,  
Das Banner schwarz-weiß-rot!

Dr. A. Endemann.

Ihr Euch ausbilden lassen könnt, an den Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine in Eurer Provinz.

Die Krankenpflege aber ist es nicht allein, in der Heer und Vaterland Hilfe und Mitarbeit aller vaterlandsliebenden, Königstreuen deutschen Frauen erwarten. Die Sorge für unsere Verwundeten und Kranken erstreckt sich noch auf vielfache weitere Dinge; es muß Speise und Trank für sie bereitet werden, Wäsche und Kleidung ist für sie zu beschaffen, zu reinigen und in Stand zu halten, der Schriftwechsel zwischen den Verwundeten und Kranken und ihren Angehörigen ist zu vermitteln. Ueber all das hinaus ist aber auch für die Familien und Angehörigen derer zu sorgen, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen, und diese „Kriegswohlfahrtspflege“ wird Kraft und Zeit zahlloser opferbereiter Frauen und Mädchen beanspruchen, denn Elend, Kummer und Sorge wird in einem Kriege täglicher Gast in Haus und Hütte sein.

All diese Aufgaben wertvoller Menschen- und Nächstenliebe im Kriege zu erfüllen, ist der Vaterländische Frauen-Verein, der als Wahrzeichen das rote Kreuz auf weißem Grunde führt, vor allen berechtigt und berufen.

Darum, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, meldet Euch ungesäumt zum Eintritt in den Vaterländischen Frauen-Verein, helft ihm, auf daß er seine Pflichten in Frieden und Krieg so erfüllen kann, wie Kaiser und Reich, Vaterland und Heer von ihm erwarten und verlangen.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Weitervorhersage für Dienstag, den 4. August Nur zeitweise heiter, einzelne Regenschauer, teilsweise mit Gewitter, warm.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: A. Graf.

### Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

1. Postverkehr mit dem Auslande.  
Von jetzt ab werden nach dem Auslande und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Nützlichkeiten, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bescheinigt sind.

Postbriefe und Mädchen mit Wertangabe sowie Postaufträge nach dem Auslande und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auslieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auslieferung bei Postagenturen, Poststellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzulegen und demnachst unter Überwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande und im Inlande.

Private Telegramme nach dem Auslande und im Inlande müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Nützlichkeiten, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten.

Die Telegramme müssen bei der Auslieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen.

Der private Fernsprechverkehr nach dem Auslande und nach einigen am Schalter zu ersragenden Grenzgebieten des Inlandes wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im innern deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden und keine Mitteilungen über Nützlichkeiten, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen enthalten.

Der Funkentelegraphenverkehr wird eingestellt. Weitere Beschränkungen oder Erleichterungen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bleiben vorbehalten.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 29. Juni 1914 Aenderungen und Ergänzungen der Brennerordnung mit der Maßgabe beschlossen, daß sie am 1. Oktober 1914 in Kraft treten. Die Aenderungen und Ergänzungen werden alsbald im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht werden. Sie können von den beteiligten Gewerbetreibenden bei den Zahlstellen eingesehen werden.

Marburg (Rahn), 30. Juli 1914.  
Königliches Hauptzollamt.

### Verdingung.

Für die Neuherstellung des Dachstuhles am königlichen Amtsgericht in Dillenburg, Regierungsbezirk Wiesbaden sollen in öffentlicher Ausschreibung

I. Die Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung (etwa 138 cbm Tannenholz, etwa 14 cbm Eichenholz, 6550 m Holzabund),

II. Die Dachdeckerarbeiten einschließlich Materiallieferung (etwa 1027 qm Dachfläche) in je einem Los verdingen werden.

Die Verdingungsunterlagen können von 8-4 Uhr auf dem Hochbauamt Nitzbühelstraße 16 eingesehen, auch von dort soweit der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einmündung in bar bezogen werden und zwar zu I 2,50 M. — II 2,00 M. — III 2,00 M.

Die Angebote zu I sind bis zum Verdingungstermin am 17. August 1914, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, die zu II am selben Tage vormittags 11 Uhr postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen hierher einzureichen.

Später eingehende Angebote sind unzulässig.  
Dillenburg, 1. Aug. 1914.  
Königl. Hochbauamt.

### Bei Husten

Salarrh, Verschleimung sind „Farr“ Pat. 30 A die besten Eukalyptus Menthol-Donbon-Auch Kesselfong Nl. 80 u. 50 A ist altbewährt. Allein echt: **Amts-Apothek.**

Gesucht von alleinlebender Beamtenwitwe per 1. August braves, properes

**Mädchen oder Frau** auf einige Stunden am Tage. Lohn nach Vereinbarung. 2554) **Moritzstraße 9.**

Solides älteres

### Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann, gegen guten Lohn sofort gesucht. **Gg. Landfried.**

Tüchtige

### Vertreter

bei hoher Provision u. sonst günstigen Bedingungen von bedeutendster Spezialfabrik für **Sandbacköfen, Rührerapparate etc.** gesucht. Deren, welche i. Besuche d. Landbesichtigung erl. sind, u. gute Erfolge nachw. könn., besragt. Schriftl. Angeb. u. W. 3391 a. **Saaten-Rein & Vogler, A. G., Karlsruhe i. B.**

Albert von Sachs  
Leutnant im 2. Garde-Regiment zu Fuß

Illa von Sachs

geb. Best

Vermählte.

Dillenburg, 2. August 1914.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hochehrent an

**Gustav Köhlinger und Frau**  
Mina geb. Hecker.

Haiger, 3. August 1914.

## Zur Ausrüstung für Militärpflichtige:

**Macco-Hemden**

**Normal-Hemden**

**Macco-Unterhosen**

Reithosen mit verstecktem Sitz.

**Militär-Unterhosen**

**Strümpfe — Hosenträger**

empfiehlt

**C. Laparose.**

## Großer Gelegenheitskauf für Brautleute!

**1 Nußbaum-EBzimmer, 1 kleiner schwarzer Salon, 1 Küche mit completer Einrichtung.**

Die Sachen sind in tadellosem Zustande spottbillig abzugeben, u. handelt es sich um ein aussergewöhnlich günst. Angebot.

**Dillenburg, Adolfstrasse 9.**

## E. Magnus, Kerborn

offert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigsten Zahlungsbedingungen. Geachtete Klaviere wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie **sämtliche Musikinstrumente.**



Alle Magen- u. Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das **Simonsbrot**, echte Kaffeler verleben mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei **Frau Geinr. Stahl, Dillenburg.**

### Va. neue Wetteraner Speise-Kartoffeln

(Perle von Erfurt oder Kaiserkrone) per Zentner M. 4.— mit Sach verendet unter Nachnahme

**J. S. Rohmann,** Schell in der Wetteran, Tel. 36, Amt Reichelsheim.

150 Ruten

### Pferdekorn

auf dem Stand zu verkaufen.

**Uferstraße 2.**

**Kräftiger, schöner Bart!**

Der Stolz eines jeden Mannes wird erreicht durch Bernhards

**Englischen Bartwachs.**

à Glas M. 2.—

Zu haben bei **Ernst Pleh Nachfolger.**

(107

**Rheinsand**

in jeder Körnung liefert

prompt und billigst

**Albert Strunck, Cöln,**

Dobenzollernring 84.

Tel.-N. 5642.

### Hellertaler Zeitung

**Neunkirchen**

im Freiengrunde

**Erscheint nur Samstags.**

Für Inserate zu empfehlen.

**Haarausfall,**

**Schuppen, Haarfalle** vermind.,

**Arzano** Fl. 75 u. 1.50, bestes

Lamin-Brennelfelhaarwasser.

Allein echt: **Amts-Apothek.**

**Pfleger gesucht.**

Auch angeübte werden

angenommen. Anfangslohn

500 M. steigend bis 900 M.

Daneben vollständig freie

Station und Dienstkleidung.

Jährlich 14 Tage Urlaub.

Nach 6 Jahren 300 M. Prämie.

Gefunde und kräftige

Beurteilung wollen Lebenslauf u.

Zugangsabschriften richten an

die **Direktion der Landes-**

**Seil- und Pflegeanstalt**

**Kerborn (Dillkreis).**

Flotier

**Stenograph**

gesucht. Näb. Geschäftsstelle.